

Luther und die Reformation in internationalen Geschichtskulturen



V&R Academic

Eckert. Die Schriftenreihe

Studien des Georg-Eckert-Instituts
zur internationalen Bildungsmedienforschung

Band 145

Herausgegeben von Eckhardt Fuchs

Redaktion

Ralf Kasper und Wibke Westermeyer
unter Mitarbeit von Victoria Schnitker

Die Reihe ist referiert.

Wissenschaftlicher Beirat

Konrad Jarausch (Chapel Hill/Berlin)

Heidemarie Kemnitz (Braunschweig)

Frank-Olaf Radtke (Frankfurt)

Manfred Rolfes (Potsdam)

Peter Vorderer (Mannheim)

Roland Bernhard / Felix Hinz /
Robert Maier (Hg.)

Luther und die Reformation in internationalen Geschichtskulturen

Perspektiven für den Geschichtsunterricht

Mit 21 Abbildungen

V&R unipress

Veröffentlicht mit freundlicher Unterstützung des
Austrian Science Fund (FWF) PUB 505-Z28.

FWF Der Wissenschaftsfonds.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

ISSN 2198-6320
ISBN 978-3-7370-0752-8

Weitere Ausgaben und Online-Angebote sind erhältlich unter: www.v-r.de

© 2017, V&R unipress GmbH, Robert-Bosch-Breite 6, D-37079 Göttingen / www.v-r.de
Dieses Werk ist als Open-Access-Publikation im Sinne der Creative-Commons-Lizenz BY International 4.0 (»Namensnennung«) unter dem DOI 10.14220/9783737007528 abzurufen.
Um eine Kopie dieser Lizenz zu sehen, besuchen Sie <https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/>.
Jede Verwertung in anderen als den durch diese Lizenz zugelassenen Fällen bedarf der vorherigen schriftlichen Einwilligung des Verlages.

Printed in Germany.

Titelbild: Abdruck mit freundlicher Genehmigung durch den Ostfalia-Verlag.
Druck und Bindung: CPI buchbuecher.de GmbH, Zum Alten Berg 24, D-96158 Birkach

Gedruckt auf alterungsbeständigem Papier.

Open-Access-Publikation im Sinne der CC-Lizenz BY 4.0

© 2017, V&R unipress GmbH, Göttingen
ISBN Print: 9783847107521 – ISBN E-Lib: 9783737007528

Inhalt

Einleitung der Herausgeber. Multiperspektivische Zugänge zur
Reformation in der Geschichtskultur 7

Basisbeitrag

Thomas Martin Buck
*The long European Reformation: Historisch-didaktische Reflexionen zu
einem aktuellen frühneuzeitlichen Thema* 19

Die Reformation in Schulbüchern des westlichen Europa

Wolfgang Hasberg
Mythos Reformation. Epochenwende im Licht der Dunkelheitsmetapher . . 57

Felix Hinz
Konfessionskritische Deutungsmuster der Reformation in aktuellen
deutschen Lehrplänen und Schulgeschichtsbüchern: Sachsen-Anhalt und
Bayern im Vergleich 111

Roland Bernhard
»Sensation statt reflektiertes Geschichtsbewusstsein« – Deutungsmuster
zu Hexenverfolgungen im Kontext von Katholizismus und
Protestantismus in aktuellen österreichischen Geschichtsschulbüchern . . 135

Arie Wilschut
Die Reformation in niederländischen Geschichtsschulbüchern 167

Luigi Cajani
Die protestantische Reformation in italienischen Geschichtslehrbüchern . 187

Die Reformation in Schulbüchern des östlichen Europa

Robert Maier

Das Thema »Reformation« in aktuellen russischen Schulbüchern 211

Sven Tode

Paradisus hereticorum. Darstellung und Vermittlung der Reformation in polnischen Schulgeschichtsbüchern 237

Zrinka Štimac

Religion – Sprache – Politik. Reformation in ausgewählten Schulbüchern Südosteuropas 255

Die Reformation in asiatischen Schulbüchern

Yongku Cha

Die Reformation in aktuellen koreanischen Schulbüchern 279

Shinn Watanabe

Darstellungen der Reformation in japanischen Geschichtsschulbüchern von der Meiji-Zeit bis zur Gegenwart 295

Andere geschichtskulturelle Zugänge

Helene Albers

Luthers Judenfeindschaft – ein blinder Fleck im Geschichtsschulbuch? . . 315

Susanne Claußen

Martin Luther im bibliorama: Eine Vergegenwärtigung mit den Mitteln des Mediums Ausstellung 341

Richard Janus

Die Darstellung der Reformation in aktuellen historischen Romanen und Konsequenzen für die Kirchengeschichtsdidaktik 357

Fazit für den Geschichtsunterricht und die Schulbuchgestaltung

Roland Bernhard / Felix Hinz

Sinnbildung statt Sinnstiftung durch historisches Denken. Umgang mit religiösen Konflikten wie der Reformation im Geschichtsunterricht 371

Autorinnen und Autoren 401

Personenregister 403

Einleitung der Herausgeber. Multiperspektivische Zugänge zur Reformation in der Geschichtskultur

Das Gedenkjahr 2017 und die Geschichtsdidaktik

Die Beschäftigung mit der Reformation hat Hochkonjunktur – nicht nur in der historischen Forschung, sondern auch in der Geschichtskultur. Seit 2008 läuft die von der Evangelischen Kirche Deutschlands ausgerufenen »Lutherdekade«, die seit dem 31. Oktober 2016 ihren Abschluss und Höhepunkt im »Lutherjahr« findet, welches mit dem 500-jährigen Gedenken an die Wittenberger Reformation zusammenfällt.¹ Die einzelnen Jahre standen unter verschiedenen Mottos und regten bereits zahlreiche Events² wie auch eine Vielzahl fachwissenschaftlicher Veröffentlichungen an.³ Die für 2017 angesetzten nationalen Sonderausstellungen waren vermutlich ein gutes Geschäft.⁴

1 <https://www.luther2017.de/de/2017/lutherdekade/>, zuletzt geprüft am 15. Mai 2017.

2 Z. B. Musicals wie »Martin Luther – das Musical« (<https://www.scm-shop.de/martin-luther-das-musical.html?gclid=CIOl36fzptACFUoW0wodxKoPoA>), »Luther – das Pop-Oratorium« (<http://www.luther-oratorium.de/das-projekt/projektinformationen/>) oder »Mönsch Martin!« (<https://www.moensch-martin.de/>), alle zuletzt geprüft am 15. Mai 2017.

3 Nur um einige wenige Beiträge auf Deutsch aus dem Jahr 2016 zu nennen: Heinz Schilling, *Martin Luther. Rebell in einer Zeit des Umbruchs*, München: Beck, 4. Auflage 2016; Lyndal Roper, *Der Mensch Martin Luther. Eine Biografie*, übersetzt von Holger Fock und Sabine Müller, Frankfurt am Main: S. Fischer Verlag, 2016; Joachim Köhler, *Luther! Biografie eines Befreiten*, Leipzig: Evangelische Verlagsanstalt, 2016; Willi Winkler, *Luther. Ein deutscher Rebelle*, Berlin: Rowohlt, 2016; Volker Reinhardt, *Luther, der Ketzer: Rom und die Reformation*, München: Beck, 2016; Kardinal Walter Kasper, *Martin Luther – Eine ökumenische Perspektive*, Ostfildern: Patmos Verlag, 2016; Eugen Drewermann und Jürgen Hoeren, »Luther wollte mehr«: *Der Reformator und sein Glaube*, Freiburg im Breisgau: Herder, 2016; Thomas Kaufmann, *Martin Luther*, München: Beck, 2016; Heiko A. Oberman, *Luther: Mensch zwischen Gott und Teufel*, München: Pantheon, 2016; Uwe Siemon-Netto, *Luther – Lehrmeister des Widerstands*, Basel: Fontis, 2016.

4 »Die volle Wucht der Reformation. Drei Nationale Sonderausstellungen in Berlin, Eisenach und Lutherstadt Wittenberg. Einmalig von April bis November 2017«, <https://www.3xhammer.de>, zuletzt geprüft am 15. Mai 2017. Vgl. auch Ralph Bollmann, »Luther. Ein Sommermärchen. Millionen Besucher, Milliarden Umsatz: Das Reformationsjubiläum wird ein großes Geschäft. Und jeder will dabei sein«, in: *Frankfurter Allgemeine Sonntagszeitung*, 28. August 2016, Nr. 34, 23.

Die Geschichtsdidaktik und die Schulbuchforschung reagierten bislang noch abwartend und zögerlich auf den »Hype«,⁵ obwohl es sich geradezu aufdrängt, die geschichtskulturell so aufgeladenen Inhalte der Feierlichkeiten aus wissenschaftlicher Perspektive zum Gegenstand von kritisch-reflexiven Auseinandersetzungen zu machen.

Ende der 1960er und Anfang der 1970er Jahre führte das heutige Georg-Eckert-Institut – Leibniz Institut für Internationale Schulbuchforschung schon einmal ein Projekt durch, in dem die Reformation in Geschichtsschulbüchern in den Blick genommen wurde. Damals hieß diese Einrichtung noch »Internationales Schulbuchinstitut« und initiierte ein von der Volkswagenstiftung (damals: Stiftung Volkswagenwerk) finanziertes Forschungsvorhaben, im Zuge dessen mehrere internationale Treffen und Tagungen von Wissenschaftlern und Wissenschaftlerinnen stattfanden. Schulbücher wurden weniger in geschichtsdiaktischer als in fachwissenschaftlicher Hinsicht untersucht und die Ergebnisse in einer in Braunschweig stattfindenden Tagung vom 3. bis 7. September 1973 präsentiert. Ziel dieser früheren Tagung war es, zu einer Darstellung der Ereignisse zu gelangen, die auf wissenschaftlicher Grundlage beiden Seiten – der katholischen wie der protestantischen – gerecht wird (vgl. dazu das Konzept der Konsensobjektivität, das im Zusammenhang mit den vom Georg-Eckert-Institut durchgeführten Schulbuchrevisionen eine so große Bedeutung erlangte). Damals wurden Bücher Belgiens, der Bundesrepublik Deutschland, Frankreichs, Großbritanniens, Italiens, der Niederlande und Spaniens in den Blick genommen. Die Tagung war mithin gänzlich auf Westeuropa ausgerichtet, denn Historikerdialoge über den »Eisernen Vorhang« hinweg waren zu dieser Zeit noch nicht denkbar, schon gar nicht zu einem religiös konnotierten Thema. Die Ergebnisse wurden in einem Sammelband veröffentlicht, in der Folge aber wenig rezipiert.⁶ Seitdem haben sich nicht nur die politisch-sozialen Konstellationen innerhalb Europas entscheidend verändert, es wurden auch die Schulbücher, die geschichtsdiaktischen Ansätze und die bildungspolitischen Rahmenbedingungen weiterentwickelt. Ein erneuter Blick auf dieses Thema ist daher insbesondere in Rahmen des Gedenkjahres 2017 lohnend.

Mit der erstmaligen Untersuchung der Repräsentationen der Reformation in Schulbüchern aus Ländern des östlichen Europa löste die Tagung von 2016 ein

5 Eine Ausnahme ist: *Geschichte lernen* 173 (2016) »Herausforderung Reformation«, herausgegeben von Franziska Conrad und Felix Hinz, wo versucht wird, neueste Entwicklungen aufzugreifen. Zu verweisen ist auch auf einen von der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien geförderten und jüngst erschienenen Beitrag auf einer Lehrerplattform: »Luther 2017 für die Schule«, <https://www.lehrer-online.de/fokusthemen/dossier/do/luther-jahr-2017/>, zuletzt geprüft am 15. Mai 2017.

6 Erwin Iserloh (Hg.), *Reformation und Gegenreformation in den Schulbüchern Westeuropas* (Schriftenreihe des Internationalen Schulbuchinstituts, Bd. 20), Braunschweig: Limbach 1974.

bestehendes Forschungsdesiderat ein. Der Band bietet nun eine europaweite Gesamtschau, in der fast alle größeren Regionen exemplarisch vertreten sind: Zentraleuropa mit Deutschland und Österreich; Südeuropa mit Italien; Westeuropa mit den Niederlanden; Ostmitteleuropa mit Polen; Südosteuropa mit Serbien, Kroatien und Slovenien und Osteuropa mit Russland. Zugleich sind damit einerseits Länder im Sample erfasst, die konfessionell – mit starken oder schwachen Spuren – lutherisch, calvinistisch oder katholisch geprägt sind; zum anderen Länder, in denen sich das Protestantische und Katholische die Waage halten; und schließlich wird die Reformation in Ländern mit unterschiedlichen Glaubens- und Weltanschauungskontexten untersucht – in Russland und Serbien z. B. in einer orthodoxen Umgebung. Die Darstellungen der Reformation in den genannten südosteuropäischen Ländern reflektieren zugleich die Bedeutung der Reformation in den Konflikten mit dem islamischen Osmanischen Großreich, dem sie längere Zeit angehörten. Die globale Betrachtung der Reformation konzentriert sich auf zwei asiatische Länder mit starken Bezügen zu westlichen Gesellschaften: auf Südkorea mit einem bemerkenswert hohen christlichen Bevölkerungsanteil sowie auf Japan als Vergleichsfolie, wo das Christentum eine Randerscheinung darstellt.⁷

Das Aufsuchen weiterer »Schauplätze« wäre wünschenswert und soll durch die exemplarischen Kontrastbeispiele aus Asien angeregt werden. Allerdings dürfte der Zugang über Schulbücher in vielen Fällen an Grenzen stoßen. In den arabischen Ländern wird Reformation im Geschichtsunterricht – wie erste Sondierungen zeigten – fast ausschließlich als Machtauseinandersetzung sowie politische Konfliktgeschichte und nicht als religiöses Phänomen behandelt. In Lateinamerika ist die Abwanderung vom Katholizismus zum Protestantismus eine sehr junge Erscheinung und konnte sich von daher noch nicht nennenswert in den schulischen Geschichtsdarstellungen niederschlagen. Ergiebiger könnten Untersuchungen israelischer Schulbücher sein – einerseits wegen der Verbindung von Reformation und Reformjudentum, andererseits wegen Luthers Judenfeindschaft. In Schulbüchern in afrikanischen Ländern wären spannende Verschränkungen zwischen unterschiedlichen missionsgeschichtlich basierten und postkolonialen Sichtweisen zu erwarten, während man in den USA davon ausgehen darf, dass mit der zunehmenden Lösung der Religionsgemeinschaften von alten Mustern und durch den Markt der christlichen freien Kirchen auch die calvinistischen sowie lutherischen Ursprünge, mithin die Reformation, im kollektiven Gedächtnis an Bedeutung verlieren. Da entsprechende Länderuntersuchungen auf eine breitere Quellenbasis gestellt werden müssten, blieben sie hier zugunsten einer geschlosseneren Darstellung ausgeklammert.

7 Hier bestimmen Shinto, eine lokale Urreligion, und verschiedene Ausprägungen des Buddhismus das religiöse Gepräge.

Der vorliegende Band ist im Gegensatz zur früheren Braunschweiger Tagung von 1973 stärker geschichtsdidaktisch ausgerichtet. Es wurde in diesem Sinne der Frage nachgegangen, von welchen Diskursen Geschichtsschulbücher, Lehrpläne und diverse Produkte der Geschichtskultur im Zusammenhang mit der Reformation geprägt sind. Dabei ging es nicht vorwiegend darum, ob die wissenschaftlichen Ergebnisse der letzten Jahrzehnte im Zusammenhang mit der Geschichte der Reformation in internationale Schulbuchtraditionen Eingang gefunden haben. Es ging auch um die Verschiedenheit von Deutungsmustern und deren Herkunft und eng damit verbunden um die Frage, wie es um zentrale Prinzipien der Geschichtsdidaktik, um Multiperspektivität, Kontroversität und Pluralität bestellt ist. Generell stellte sich im Rahmen der Schulbuchanalysen die Frage, ob die Geschichte der Reformation »aufgeraut« behandelt wird oder ob sich heute noch unkritisch auf typisch protestantische oder katholisch identifikatorische Diskurse ruckführbare Deutungsmuster in Lehrwerken oder (den ja nach wie vor von der Politik bestimmten) Lehrplänen identifizieren lassen. Finden sich in katholisch geprägten Ländern oder Bundesländern Spuren einer Darstellung der Reformation, in der Luther als »Ketzer« gezeichnet wird (siehe den Beitrag von Felix Hinz), womit deutlich würde, dass eher »katholische Sinnbildung« betrieben wird? Wird er als Glaubensabtrünniger verstanden, der gemeinsam mit Calvin, Zwingli, Müntzer, Melancthon und anderen wortmächtigen Reformatoren die abendländische Christianitas um ihre Einheit gebracht hat? Der in seinem »Hass auf Rom« ohnehin stets gefährdete Ordnungsstrukturen weiter unterminiert und damit einen Zersetzungsprozess von Kirche, Nation und Gesellschaft initiierte, der in der Folge zu blutigen Religionskriegen und einen bis heute bestehenden Riss durch die Christenheit führte? Wird dem Gegenüber in traditionell eher protestantisch geprägten Gebieten und Kulturen noch eine »Meistererzählung des Protestantismus«⁸ fortgeschrieben und damit »protestantische Sinnbildung« betrieben? Gilt die Reformation – seit Ranke auch als Epoche bezeichnet⁹ – als Zeitenwende und wird als Erfolgsgeschichte präsentiert? Gilt Luther im Sinne Hegels als der erste moderne Mensch?¹⁰ Interessanterweise finden wir in Asien, speziell in südkoreanischen Geschichtsbüchern – wie Yongku Cha zeigt – völlig ungebrochene Repräsentationen der Reformation als Schrittmacher des ökonomischen Fortschritts, wohingegen die katholische Kirche ausschließlich negativ in der Zeit vor Luther mit moralischem Verfall und nach ihm mit Repression in Verbindung gebracht wird. Luigi Cajani zeigt in seinem Beitrag auf, wie die Darstellung der Reformation in

8 Volker Leppin, *Die fremde Reformation. Luthers mystische Wurzeln*, München: Beck, 2016, 26.

9 Leopold von Ranke, *Deutsche Geschichte im Zeitalter der Reformation*, Berlin: Duncker & Humblot, 1839.

10 Georg Wilhelm Friedrich Hegel, *Vorlesungen über die Geschichte der Philosophie. Zweiter und dritter Teil*, Neuauflage hg. von Karl-Maria Guth, Berlin: Books on Demand, 2013, 108.

italienischen Schulbüchern lange Zeit insbesondere durch den Gegensatz von Antiklerikalen und der Katholischen Kirche geprägt war.

Mit dem Thema »Reformation« lässt sich anschaulich und für den Geschichtsunterricht fruchtbar herausarbeiten, wie mit Rückgriffen auf die Vergangenheit Orientierungsleistungen für die Gegenwart und Zukunft erbracht werden können. In der Geschichtsschreibung geht es oft nicht darum – und diese Erkenntnis ist für einen auf historisches Denken ausgerichteten Geschichtsunterricht zentral –, Ereignisse in der Vergangenheit lediglich zu verstehen und zu rekonstruieren, sondern darum, die Vergangenheit auf eine Weise zu präsentieren, die »uns« heute bestätigt bzw. das »eigene« politische, kulturelle, religiöse Selbstverständnis stärkt. So behandelt Robert Maier in diesem Band die Frage, wie noch in der Zeit des Kommunismus in Russland sozialisierte Schulbuchautorinnen und -autoren die Reformation deuten: nämlich in Abhängigkeit ihrer Auswirkung auf den Staat. Dort, wo sie in absolutistische bzw. frühkapitalistische Herrschaftsformen mündete, gilt sie als fortschrittlich – dort, wo sie nicht für klare politische Verhältnisse sorgte und Kompromisse, Toleranzformeln, Heterogenität zur Folge hatte, gilt sie in heutiger russischer Deutung als Ursache eines schwachen Staates, der sich nicht in der Lage zeigte, sie zum Wohle der Ordnung und Einheit zu unterdrücken. Abhängig davon, wie die Geschichte der Reformation erzählt wird, kommt es zu unterschiedlichen Sinnbildungen, Legitimierung, Delegitimierung bzw. zu Angeboten der Identifikation oder der Abgrenzung. Arie Wilschut zeigt in diesem Sinne auf, dass in der niederländischen Schulbuchtradition in verschiedenen »Säulen« der Gesellschaft in protestantischen Milieus ganz dezidierte protestantische, in katholischen Milieus hingegen explizit katholische Sinnbildung in Schulbüchern betrieben wurde. Sven Tode arbeitet letzteres am Beispiel Polens heraus, wo in einem fast geschlossenen katholischen Staat die protestantischen Glaubensgrundsätze im gesellschaftlichen Diskurs praktisch keine Rolle spielen bzw. tendenziell als deutsches »koloniales« Importgut und daher als national bedrohlich gelten.

Innerhalb eines auf historisches Denken ausgerichteten Geschichtsunterrichts ist es interessant, solche identifikatorischen oder abgrenzenden Hermeneutiken herauszuarbeiten und darüber nachzudenken, »was wann wem als brauchbar erschien und erscheint«¹¹, das heißt, welche Perspektiven auf die Vergangenheit zu welchen Zeiten in welcher Weise Sinn stifteten. »Sinn« bedeutet in dieser Hinsicht, dass »die Welt, in der der Mensch lebt«, durch bestimmte Versionen einer Geschichte »eine lebensermöglichende Bedeutung gewinnt«.¹² Wird dies

11 Wolfgang Reinhard, »Reformation 1517/2017. Geschichtswissenschaft und Geschichtspolitik. Schlussgedanken«, in: Heinz Schilling (Hg.), *Der Reformator Martin Luther 2017. Eine wissenschaftliche und gedenkpolitische Bestandsaufnahme*, München: De Gruyter Oldenbourg, 2014, 297.

12 Jörn Rüsen, *Historik. Theorie der Geschichtswissenschaft*, Köln u. a.: Böhlau, 2013, 34f.

reflektiert, kann vor Augen geführt werden, wie »brisant« und lebensrelevant Geschichte ist. Reformationsgeschichte kann ja, wie in diesem Band gezeigt wird, Identitätspolitik bedeuten.

Wenn bei der Rekonstruktion von Reformationsgeschichte der Rahmen der Triftigkeit gewahrt wird, können verschiedene legitime Perspektiven auf die Vergangenheit den Diskurs bereichern. Wird dieser Rahmen allerdings verlassen, und die Darstellung der Reformation und Luthers von den zahlreichen Schichten überlagert, die nachfolgende Generationen aufgetragen haben, kann die Reformation zu einem »der ganz großen religiös-historischen Mythen«¹³ werden und respektive die Geschichte Luthers die Gestalt eines »Luther-Mythos«¹⁴ annehmen. So meinte Heinz Schilling, dass die Geschichtswissenschaft die »über fünf Jahrhunderte angehäuften Schichten« in diesem Zusammenhang »abzutragen und gleichsam archäologisch zu analysieren« hätte, »um das uns nur zu vertraute, in vielem aber verzerrte, nicht selten durch Mythen verstellte Bild von Luther, seiner Reformation und deren Weltwirkungen zu dekonstruieren und durch eine wissenschaftlich fundierte Interpretation zu ersetzen«¹⁵ – aus geschichtsdidaktischer Sicht ließen sich aber auch gerade diese verschiedenen Schichten im Unterricht fruchtbar machen. Wie Thomas Martin Buck ausführt, ist die Gestalt Luthers oft überlagert von Projektionen, die mit dem historischen Luther wenig zu tun haben und zeigt einige Möglichkeiten auf, wie diese Schichten abzutragen sind und die entsprechenden Operationen im Geschichtsunterricht nützlich gemacht werden können. Dass Mythen in diesem Zusammenhang heute noch die Geschichtskultur prägen, wird besonders an dem Beitrag von Roland Bernhard deutlich. Es passt nicht zum protestantischen (oder auch deutschen) Fortschrittsnarrativ, in dem die Reformation als Ursprung der Moderne interpretiert wird, dass insbesondere im Umkreis jener Gebiete, in denen sich die Reformation besonders entfaltet hat, die meisten Hexenverfolgungen stattfanden. Bernhard zeigt auf, wie politische Sinnbildung für die Durchsetzung solcher Mythen in der Geschichtskultur verantwortlich zeichnet und wie heute in Schulbüchern damit vor allem ästhetische Sinnbildung betreiben wird. Den Meistererzählungen entgegengesetzte *Counternarratives*, wie beispielsweise Luthers Einstellung zu und sein Umgang mit Juden (siehe das Kapitel von Helene Albers in diesem Band) werden in Schulgeschichtsbüchern in den allermeisten Fällen verschwiegen, damit die geglätteten Narrative, die Pro-

13 Johannes Burkhardt, *Das Reformationsjahrhundert. Deutsche Geschichte zwischen Medienrevolution und Institutionenbildung 1517–1617*, Stuttgart: Kohlhammer, 2002, 9.

14 Robert W. Scribner, »Luther Myth: A popular historiography of the reformer«, in: ders., *Popular Culture and popular movements in Reformation Germany*, London: Continuum International Publishing, 1988, 301–322.

15 Heinz Schilling, »Martin Luther 1517/2017«, in: ders. (Hg.), *Der Reformator Martin Luther 2017*, VII–XVII, X.

jektionen und die damit einhergehende eigene Selbstvergewisserung nicht gestört werden. Das Nichterzählen von bestimmten zu einem Themenfeld gehörenden Inhalten ist in diesem Sinne ein interessanter Befund.

Zrinka Štimac arbeitet in ihrem Beitrag nationale Deutungsmuster bezüglich der Reformation in Slowenien, Kroatien und Serbien heraus. Sie untersucht den Umgang mit der Reformation in einer Region, die zu Unrecht in der Forschung zu diesem Thema bisher als vernachlässigbar gehalten wurde und findet einen originellen Zugang, indem sie erstmals Geschichts- und Religionsbücher miteinander vergleicht. Jenseits der Schulgeschichtsbuchanalysen nehmen neben der schon erwähnten Helene Albers auch Susanne Claußen und Richard Janus andere geschichtskulturelle Manifestationen der protestantischen Rezeptionsgeschichte in den Blick: So behandelt Susanne Claußen den Martin Luther gewidmeten Teil der Ausstellung *bibliorama* in Stuttgart und Richard Janus untersucht aktuelle historische Romane über Luther. Im *bibliorama* kommt auch das im Schulbuch völlig vernachlässigte kulturelle akustische Gedächtnis der Reformation zu seinem Recht. Selten waren nämlich gesellschaftliche Umwälzungen so eng mit Musik verbunden wie in der Reformation. Friedrich Engels nannte Luthers »Ein feste Burg« die »Marseillaise des 16. Jahrhunderts«. Und ein Jesuit namens Adam Contzius meinte 1620 beeindruckt: »Luther hat mit seinen Liedern mehr Seelen getötet als mit seinen Schriften und Reden.«¹⁶ Choräle waren für Luther gesungene Theologie. Er selbst genoss an der Eisenacher Pfarrschule auch Musikunterricht und sang in der Kurrende. Die zum Nachdenken anregende Predigt und die emotionalisierende Musik waren für Luther zwei Seiten derselben Medaille. Neues Liedgut wurde zunächst auf Flugblättern, später in Gesangbüchern verbreitet. Die Lieder wurden nicht nur im Gottesdienst gesungen, sondern auch in den Familien, sie erklangen auf den Straßen und öffentlichen Plätzen und entfalteten eine immense mobilisierende und gemeinschaftsstiftende Wirkung. Die heutige Geschichtskultur hat diesen Gedanken aufgegriffen und zelebriert ihn auf Konzerten, im Rahmen von Themenjahren zu »Musik und Reformation«, soweit die Kirche Veranstalter ist, auch durch Marktandachten, Orgelfeuerwerke, Luther-Bach-Andachten oder durch Gottesdienste mit speziellem musikalischen Programm. Der Braunschweiger Landeskirchenmusikdirektor Claus-Eduard Hecker zitierte Paul Gerhardt mit der Aussage, dass sich »im Gemeindechoral der zweifelnde, verunsicherte Mensch wieder in den Glauben hineinsinge«, und konstatierte, dass dieser Satz Luthers Musikauffassung exakt auf den Punkt bringe.¹⁷

16 Zitiert nach Linda Maria Koldau, *Frauen – Musik – Kultur. Ein Handbuch zum deutschen Sprachgebiet der Frühen Neuzeit*, Köln u. a.: Böhlau, 2005, 453.

17 Andreas Berger, »Davon ich singen und sagen will«, in: *Braunschweiger Zeitung*, 7. Januar 2012, 13.

Als Fazit der Beschäftigung mit Deutungsmustern der Reformation in internationalen Geschichtskulturen im Rahmen der Tagung und im Zuge der Erstellung des Sammelbands ergibt sich für die Herausgeber neben der Einsicht, dass sie ein europäisches Phänomen war, eine zentrale Erkenntnis. Um eine Stelle aus Thomas Martin Bucks Beitrag vorwegzunehmen: »Der Ereigniskomplex ›Reformation‹ ist, so darf man resümieren, jedenfalls alles andere als ein klarer und überschaubarer Tatbestand, der sich unterkomplex unterrichten und im Sinne eines linear-prozesshaften Geschichtsmodells ›erzählen‹ ließe.« Für Thomas Martin Buck erfordert die »Geschichte der Reformation keine einfache, sondern eine differenzierte Erzählung [...], da es sich um einen ›komplexen historischen Prozess‹ handelt. Das Narrativ, das sich durch Rekurs auf die bloßen ›Fakten‹ zu salvieren sucht, ist im unterrichtlichen Zusammenhang selbstverständlich wichtig und hilfreich, aber auch durchaus problematisch.«¹⁸

Die für diesen Band durchgeführten Schulbuchanalysen haben gezeigt, dass genau dies noch immer der Fall ist und die Reformation großteils »unterkomplex« behandelt wird. Gerade aber durch die Herausarbeitung und Reflexion von Widersprüchen und unterschiedlichen Deutungen wird Geschichtsunterricht erst interessant und initiiert historisches Denken, insofern Geschichte auf einer Metaebene thematisiert wird. So behandelt der abschließende Beitrag solche Prinzipien und fragt grundsätzlich danach, wie religiöse Konflikte wie die Reformation im Unterricht und in Geschichtsschulbüchern behandelt werden sollten. In diesem Band werden zahlreiche unterschiedliche, mehr oder weniger bekannte und teilweise konträr zueinander stehende Deutungen bzw. Widersprüche, die in den letzten Jahrhunderten im Zusammenhang mit der Reformation und Luther in der Geschichtskultur anzutreffen waren, angeführt und dabei geschichtsdidaktische und fachwissenschaftliche Beiträge referiert. Dies soll einerseits Anstöße dazu geben, Geschichte auf einer Metaebene zu reflektieren, und andererseits dazu beitragen, den Imperativ des Beutelsbacher Konsenses zu verwirklichen: »Was in Gesellschaft und Wissenschaft kontrovers ist, soll es auch im Unterricht sein.«

Zu guter Letzt sei alle jenen gedankt, die diesen Band und die Tagung in Braunschweig möglich gemacht haben. Das Georg-Eckert-Institut hat die Veranstaltung freundlich beherbergt. Stefan Zülch hat sich in der Organisation der Tagung für das Wohl der Teilnehmerinnen und Teilnehmer eingesetzt. Ralf Kasper sei, ebenso wie Wibke Westermeyer, ein Dank ausgesprochen für die redaktionelle Betreuung des Buches. Schließlich sei auch den uns unbekanntem Gutachtern oder Gutacherinnen Dank gesagt für die wertvollen Anregungen zur Verbesserung der einzelnen Beiträge, welche im Zuge des Peer-Review-Verfahrens gegeben wurden. Die Tagung wurde finanziert durch eine Förderung der

18 Vgl. den Beitrag von Thomas Martin Buck in diesem Band.

Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG), der vorliegende Band durch eine großzügige Förderung des österreichischen Wissenschaftsfond (FWF).

Literatur

- Berger, Andreas. »Davon ich singen und sagen will«, in: *Braunschweiger Zeitung*, 7. Januar 2012, 13.
- Bollmann, Ralph. »Luther. Ein Sommermärchen. Millionen Besucher, Milliarden Umsatz: Das Reformationsjubiläum wird ein großes Geschäft. Und jeder will dabei sein«, in: *Frankfurter Allgemeine Sonntagszeitung*, 28. August 2016, Nr. 34, 23.
- Burkhardt, Johannes. *Das Reformationsjahrhundert. Deutsche Geschichte zwischen Medienrevolution und Institutionenbildung 1517–1617*, Stuttgart: Kohlhammer, 2002.
- Hinz, Felix und Franziska Conrad. »500 Jahre Reformation(en). Religiöse Erneuerung, weltgeschichtliche Folgen und erinnerungspolitisches Großereignis«, in: *Geschichte lernen* 173, 2016, 2–11.
- Drewermann, Eugen und Jürgen Hoeren. »Luther wollte mehr«: *Der Reformator und sein Glaube*, Freiburg im Breisgau: Herder, 2016.
- Hegel, Georg Wilhelm Friedrich. *Vorlesungen über die Geschichte der Philosophie. Zweiter und dritter Teil*, Karl-Maria Guth (Hg.), Berlin: Books on Demand, 2013.
- Iserloh, Erwin (Hg.), *Reformation und Gegenreformation in den Schulbüchern Westeuropas* (Schriftenreihe des Internationalen Schulbuchinstituts, Bd. 20), Braunschweig: Limbach 1974.
- Kasper, Walter Kardinal. *Martin Luther – Eine ökumenische Perspektive*, Ostfildern: Patmos Verlag, 2016.
- Kaufmann, Thomas. *Martin Luther*, München: Beck, 2016.
- Koldau, Linda Maria. *Frauen – Musik – Kultur. Ein Handbuch zum deutschen Sprachgebiet der Frühen Neuzeit*, Köln u. a.: Böhlau, 2005.
- Köhler, Joachim. *Luther! Biografie eines Befreiten*, Leipzig: Evangelische Verlagsanstalt, 2016.
- Leppin, Volker. *Die fremde Reformation. Luthers mystische Wurzeln*, München: Beck, 2016.
- »Luther – das Pop-Oratorium«. <http://www.luther-oratorium.de/das-projekt/projektinformationen/>, zuletzt geprüft am 15. Mai 2017.
- »Luther 2017 für die Schule«. <https://www.lehrer-online.de/fokusthemen/dossier/do/lutherjahr-2017/>, zuletzt geprüft am 15. Mai 2017.
- »Lutherdekade«, <https://www.luther2017.de/de/2017/lutherdekade/>, zuletzt geprüft am 15. Mai 2017.
- »Martin Luther – das Musical«. <https://www.scm-shop.de/martin-luther-das-musical.html?gclid=CI0I36fzptACFUoW0wodxKoPoA>, zuletzt geprüft am 15. Mai 2017.
- »Mönsch Martin!«. <https://www.moensch-martin.de/>, zuletzt geprüft am 15. Mai 2017.
- Oberman, Heiko A. *Luther: Mensch zwischen Gott und Teufel*, München: Pantheon, 2016.
- Ranke, Leopold von. *Deutsche Geschichte im Zeitalter der Reformation*, Berlin: Duncker & Humblot, 1839.
- Reinhardt, Volker. *Luther, der Ketzer: Rom und die Reformation*, München: Beck, 2016.

- Reinhard, Wolfgang. »Reformation 1517/2017. Geschichtswissenschaft und Geschichtspolitik. Schlussgedanken«, in: *Der Reformator Martin Luther 2017. Eine wissenschaftliche und gedenkpolitische Bestandsaufnahme*, Heinz Schilling (Hg.), München: De Gruyter Oldenbourg, 2014, 297–305.
- Roper, Lyndal. *Der Mensch Martin Luther. Eine Biografie*, übersetzt von Holger Fock und Sabine Müller, Frankfurt am Main: S. Fischer Verlag, 2016.
- Rüsen, Jörn. *Historik. Theorie der Geschichtswissenschaft*, Köln u. a.: Böhlau, 2013.
- Schilling, Heinz. *Martin Luther. Rebell in einer Zeit des Umbruchs*, München: Beck, 4. Auflage 2016.
- Schilling, Heinz. »Martin Luther 1517/2017«, in: *Der Reformator Martin Luther 2017. Eine wissenschaftliche und gedenkpolitische Bestandsaufnahme*, ders. (Hg.), Berlin: De Gruyter Oldenbourg, 2014, VII–XVII.
- Scribner, Robert W. »Luther Myth: A popular historiography of the reformer«, in: *Popular Culture and popular movements in Reformation Germany*, ders., London: Continuum International Publishing, 1988, 301–322.
- Simon-Netto, Uwe. *Luther – Lehrmeister des Widerstands*, Basel: Fontis, 2016.
- »Die volle Wucht der Reformation. Drei Nationale Sonderausstellungen in Berlin, Eisenach und Lutherstadt Wittenberg. Einmalig von April bis November 2017«. <https://www.3xhammer.de>, zuletzt geprüft am 15. Mai 2017.
- Winkler, Willi. *Luther. Ein deutscher Rebell*, Berlin: Rowohlt, 2016.

Basisbeitrag

Thomas Martin Buck

The long European Reformation: Historisch-didaktische Reflexionen zu einem aktuellen frühneuzeitlichen Thema

Einleitung

Die Koordinaten der Reformationsforschung haben sich in den letzten Jahrzehnten nicht unerheblich verschoben,¹ und zwar in thematischer, chronologischer und geografischer Hinsicht. Aus einem vorwiegend und lange unter nationalen Prämissen unterrichteten Ereignis² ist ein europäisches, um nicht zu sagen ein globales historisches Phänomen geworden,³ dessen Grenzen nicht nur zeitlich neu justiert worden sind. Man spricht, um eine vielgestaltige und komplexe historische Bewegung zu kennzeichnen, auch nicht mehr nur von »der« Reformation im Singular, womit (mit Blick auf die Initialzündung) zumeist die deutsche gemeint war, sondern von Reformationen im Plural, jedenfalls im anglo-amerikanischen Sprachbereich (»reformation«/»reformation movements«).⁴

1 Robert W. Scribner und C. Scott Dixon, *The German Reformation* (1986), Basingstoke u. a.: Palgrave Macmillan, 2. Auflage 2003, IX, sprechen im Blick auf die jüngere Forschungsgeschichte von einem »radical change in our understanding of the Reformation and its importance for early modern European history«.

2 Peter Marshall, *The Reformation. A very short Introduction*, Oxford: Oxford University Press, 2009, 1: »The Reformation seemed a fundamentally German event [...]«. Siehe hierzu auch Wolfgang Reinhard, »Reformation 1517/2017. Geschichtswissenschaft und Geschichtspolitik. Schlussgedanken«, in: Heinz Schilling (Hg.), *Der Reformator Martin Luther 2017. Eine wissenschaftliche und gedenkpolitische Bestandsaufnahme*, Berlin: de Gruyter Oldenbourg, 2014, 297–305, 300; Georg Schmidt, »Luther und die Freiheit seiner lieben Deutschen«, in: Schilling (Hg.), *Der Reformator Martin Luther 2017*, 173–194 sowie Heinrich August Winkler, *Geschichte des Westens. Von den Anfängen in der Antike bis zum 20. Jahrhundert*, Bd. 1, München: Beck, 4. Auflage 2015, 111: »Ihrem Ursprung nach war die Reformation eine deutsche, ihren weltgeschichtlichen Wirkungen nach eine angelsächsische Revolution.«

3 Vgl. Diarmaid MacCulloch, *Die Reformation 1490–1700*, übersetzt von Helke Voß-Becher, Klaus Binder und Bernd Leineweber, München: Deutsche Verlagsanstalt, 2008, 17, 20. Siehe auch Friedrich Wilhelm Graf, *Der Protestantismus. Geschichte und Gegenwart*, München: Beck, 2., überarbeitete Auflage 2010, 20, 29–31 und Caroline Schnyder, *Reformation*, Stuttgart: Ulmer, 2008, 8.

4 Vgl. MacCulloch, *Die Reformation*, 13: »Genau genommen hat es viele verschiedene Refor-

Dazu zählt, nachdem sich der ältere Begriff »Gegenreformation« (»Counter-Reformation«) wegen seiner negativ-polemischen und reaktionären Konnotation als unangemessen erwies,⁵ auch die »katholische Reformation«. Die katholische Erneuerungsbewegung (»catholic renewal«) wird nicht mehr einfach als »Gegen«-Bewegung, sondern als eigenständige Glaubenserneuerung verstanden, die weithin parallel zur eigentlichen Reformation läuft und sich wie die Reformation aus spätmittelalterlichen Reformbewegungen speist, also einen mit der protestantischen Reformation gemeinsamen Ursprung hat.⁶ Was die Erklärung des Gesamtphänomens »Reformation« anbelangt, kann man diesbezüglich von einem (neueren) Emergenz- bzw. Kontinuitäts- im Gegensatz zu einem (älteren) Umbruchs- bzw. Zäsurparadigma sprechen.⁷ Kontinuitäten und Diskontinuitäten überlagern sich in der neueren Reformationsforschung zunehmend, was u. a. zu einer Relativierung der traditionellen Epochenbilder und -grenzen führt.

Das bis ins 17. oder 18. Jahrhundert reichende Gesamtzeitalter wird außerdem seit den 1980er Jahren auch nicht mehr nur als »Zeitalter der Reformation«,

mationen gegeben [...]« und Heinz Schilling, »Martin Luther 1517/2017«, in: Schilling (Hg.), *Der Reformator Martin Luther 2017*, VII–XVII, XIII. Siehe in diesem Zusammenhang auch Scribner und Dixon, *The German Reformation*, 67; Euan Cameron, *The European Reformation*, Oxford: Clarendon Press, 1991, IX, 1; Carter Lindberg, *The European Reformations*, Oxford u. a.: Blackwell, 1996; Marshall, *The Reformation*, 9, 11–41 und C. Scott Dixon, *Contesting the Reformation*, Malden, Mass. u. a.: Wiley-Blackwell, 2012, 2, 10f. Siehe auch im Bereich der Geschichtsdidaktik Felix Hinz und Franziska Conrad, »500 Jahre Reformation(en). Religiöse Erneuerung, weltgeschichtliche Folgen und erinnerungspolitisches Großereignis«, in: *Geschichte lernen* 173 (2016), 2–11; im Bereich der Kirchengeschichtsdidaktik Harmjan Dam, *Kirchengeschichte im Religionsunterricht. Basiswissen und Bausteine für die Klassen 5–10*, Göttingen u. a.: Vandenhoeck & Ruprecht, 2., überarbeitete Auflage 2013, 59–67 und allgemein Heidrun Dierk, *Kirchengeschichte elementar. Entwurf einer Theorie des Umgangs mit geschichtlichen Traditionen im Religionsunterricht*, Münster: LIT-Verlag, 2005 sowie Stefan Bork und Claudia Gärtner (Hg.), *Kirchengeschichtsdidaktik. Verortungen zwischen Religionspädagogik, Kirchengeschichte und Geschichtsdidaktik*, Stuttgart: Kohlhammer, 2016.

5 Wolfgang Reinhard, »Gegenreformation als Modernisierung? Prolegomena zu einer Theorie des konfessionellen Zeitalters«, in: ders., *Ausgewählte Abhandlungen*, Berlin: Duncker & Humblot, 1997, 77–101, 100f.

6 Von »Gegenreformation« ohne Einschränkung spricht allerdings noch Klaus Pfitzer, *Reformation, Humanismus, Renaissance*, (Kompaktwissen Geschichte), Stuttgart: Reclam, 2015, 76 in einem allerdings eher didaktisch ausgerichteten Band, der inhaltlich wenig Neues bietet und auch fehlerhaft ist. Vgl. die kritische Besprechung von Helmut Michels bei Klaus Pfitzer, »Reformation, Humanismus, Renaissance (Helmut Michels)«, in: *Geschichte für heute* 3 (2016), 109f. Für den Rat der Evangelischen Kirche in Deutschland gehört die Reformation »in eine Reihe spätmittelalterlicher Reformbewegungen«. Vgl. Kirchenamt der EKD (Hg.), *Rechtfertigung und Freiheit. 500 Jahre Reformation 2017. Ein Grundlagentext des Rates der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD)*, Gütersloh: Gütersloher Verlagshaus, 2014, 12.

7 Zur Emergenzthese, die Emergenz nicht als einfachen, sondern als komplexen Prozess der Transformation versteht, vgl. Berndt Hamm, »Die Emergenz der Reformation«, in: ders. und Michael Welker, *Die Reformation. Potentiale der Freiheit*, Tübingen: Mohr Siebeck, 2008, 1–27 und ders., »Abschied vom Epochendenken in der Reformationsforschung. Ein Plädoyer«, in: *Zeitschrift für historische Forschung* 39, 3 (2012), 373–411, 381–385.

sondern – mit leichter Phasenverschiebung – auch als »Zeitalter der Konfessionalisierung«⁸ (»confession-building«, »process of confessionalization«) fokussiert,⁹ wobei der Formierungsprozess konfessioneller Abgrenzung nach Wolfgang Reinhard im 16. Jahrhundert in den 1520er Jahren beginnt¹⁰ und als Teil eines umfassenden frühneuzeitlichen Modernisierungs-, Disziplinierungs- bzw. Rationalisierungsprozesses verstanden wird.¹¹ Mit der chronologischen Neuausrichtung haben sich auch die methodisch-thematischen Zugänge zum Thema nicht unerheblich verschoben. Die moderne Forschung wirft zunehmend kultur- und sozialhistorische Fragestellungen auf, die eng verknüpft sind mit anthropologischen Ansätzen.¹²

-
- 8 Unter »Konfessionalisierung« wird ein auf die »Reformation« folgender Prozess verstanden, in welchem nicht nur Religion, sondern Gesellschaft, Kultur und Politik eines Territoriums nach den Prinzipien der jeweiligen Konfession geprägt und gestaltet wurden. Der Begriff dient als »sozialhistorisches Alternativkonzept für das, was aus kirchen- und politikgeschichtlicher Perspektive früher »Gegenreformation« hieß. Vgl. Wolfgang Reinhard, »Konfessionalisierung«, in: Anette Völker-Rasor (Hg.), *Frühe Neuzeit (Oldenbourg Geschichte Lehrbuch)*, München: Oldenbourg Verlag, 2. Auflage 2006, 299–303, 299, und Martin H. Jung, *Reformation und Konfessionelles Zeitalter (1517–1648)*, Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 2012, 269. Siehe auch Heinz Schilling, »Die Konfessionalisierung von Kirche, Staat und Gesellschaft – Profil, Leistung, Defizite und Perspektiven eines geschichtswissenschaftlichen Paradigmas«, in: Wolfgang Reinhard und Heinz Schilling (Hg.), *Die katholische Konfessionalisierung. Wissenschaftliches Symposium der Gesellschaft zur Herausgabe des Corpus Catholicorum und des Vereins für Reformationsgeschichte 1993*, Gütersloh: Gütersloher Verlagshaus 1995, 1–49.
- 9 Es handelt sich dabei um ein Forschungsparadigma, das von Ernst Walter Zeeden in den 1950er Jahren konstituiert und von Wolfgang Reinhard und Heinz Schilling in den 1980er Jahren unter dem Begriff »Konfessionalisierung« ausgebaut worden ist. Vgl. Wolfgang Reinhard, »Was ist katholische Konfessionalisierung?«, in: ders. und Schilling (Hg.), *Die katholische Konfessionalisierung*, 419–452, 420–425; Johannes Burkhardt, *Das Reformationsjahrhundert. Deutsche Geschichte zwischen Medienrevolution und Institutionenbildung 1517–1617*, Stuttgart: Kohlhammer, 2002, 77–80 und Dixon, *Contesting the Reformation*, 170.
- 10 Wolfgang Reinhard, »Konfession und Konfessionalisierung in Europa«, in: ders., *Ausgewählte Abhandlungen*, 103–125, 125.
- 11 Vgl. Reinhard, *Gegenreformation als Modernisierung?*, 101, und zusammenfassend zur Forschungsgeschichte Heinrich Richard Schmidt, *Konfessionalisierung im 16. Jahrhundert*, (Enzyklopädie deutscher Geschichte, Bd. 12), München: Oldenbourg Verlag, 1992; Burkhardt, *Das Reformationsjahrhundert*, 80; Olaf Mörke, *Die Reformation. Voraussetzungen und Durchsetzung*, (Enzyklopädie deutscher Geschichte, Bd. 74), München: Oldenbourg Verlag, 2005; Pfitzer, *Reformation, Humanismus, Renaissance*, 88–92.
- 12 Vgl. die Informationen von Volker Bauer zur Wolfenbütteler Tagung vom 16. bis 18. Juni 2016 zum Thema: »The Cultural History of the Reformation: Current Research and Future Perspectives«, <http://hsozkult.geschichte.hu-berlin.de/termine/id=30647>, zuletzt geprüft am 04. Mai 2017. Siehe auch Bernhard Jussen und Craig Koslofsky (Hg.), *Kulturelle Reformation. Sinnformationen im Umbruch 1400–1600*, Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 1999 sowie Kaspar von Greyerz, *Religion und Kultur. Europa 1500–1800*, Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 2000.

Der Reformator Martin Luther, der in der frühneuzeitlichen deutschen Geschichte in der weit verbreiteten »Meistererzählung des Protestantismus«¹³ selbstverständlich eine wichtige Stellung einnahm, ist in diesem erweiterten Zusammenhang als Person und theologischer Inaugurator zwar nicht völlig in den Hintergrund gerückt,¹⁴ aber seine Stellung ist im Prozess einer »long European Reformation«, wie sie etwa Peter G. Wallace genannt hat und die zeitlich vom 14. bis ins 18. Jahrhundert reicht,¹⁵ doch stark relativiert worden.¹⁶ Die Reformation lässt sich jedenfalls nach Diarmaid MacCulloch nicht mehr nur als »Funktion einer Handvoll bemerkenswerter Männer« darstellen.¹⁷ Mit den Worten des britischen Historikers Peter Marshall heißt dies: »The protest against Rome was not just Luther's affair«¹⁸ – sondern viel mehr.

Luther ist mithin, ohne seine historische und geschichtskulturelle Bedeutung damit schmälern zu wollen, lediglich ein wichtiger Exponent unter vielen: »The Lutheran movement in Germany – was only one part of a much greater whole.«¹⁹ Die »Heldenverehrung, die alles auf Luther konzentriert«, geht an den historischen Geschehnissen, wie wir sie heute aus der Forschung kennen, weitgehend vorbei.²⁰ Sie ist ein Ergebnis der sukzessiven Memorialisierung, Monumentalisierung und Heroisierung der Nachfolgeepochen. Luther hatte Vorläufer (etwa Jan Hus und Johann von Staupitz), Zeitgenossen (etwa Ulrich Zwingli, Martin Bucer und Andreas Osiander) und Nachfolger (etwa Johannes Calvin und John Knox), wobei diese Kategorisierungen selbst zunehmend problematisch geworden sind, weil sie der Reformationsgeschichte eine auf bestimmte Reformatoren (und vor allem auf Luther) zulaufende Teleologie unterstellen, die es, historisch betrachtet, so nicht gab.

Der tschechische Historiker Pavel Soukup sieht Jan Hus, der im Zuge der Leipziger Disputation 1519 in den Fokus des reformatorischen Anliegens rück-

13 Volker Leppin, *Die fremde Reformation. Luthers mystische Wurzeln*, München: Beck, 2016, 26.

14 In dem von verschiedenen Autoren verfassten Sammelwerk von Irene Dingel und Volker Leppin (Hg.), *Reformatorenlexikon*, Darmstadt: Lambert Schneider, 2014 ist Martin Luther nur einer von insgesamt 40 Reformatoren, die vorgestellt werden.

15 Vgl. Peter G. Wallace, *The Long European Reformation: Religion, Political Conflict, and the Search for Conformity, 1350–1750*, Basingstoke, Hampshire u. a.: Palgrave Macmillan, 2004; Marshall, *The Reformation*, 7 und Thomas A. Brady, »From Revolution to the Long Reformation. Writings in English on the German Reformation, 1970–2005«, in: *Archiv für Reformationsgeschichte* 100 (2009), 48–64. Siehe hierzu auch Cameron, *The European Reformation* und MacCulloch, *Die Reformation*, 18.

16 Vgl. Thomas Kaufmann, »Ein Gespenst namens Protestantismus. Reformatoren-Zwerge und ein Schrumpfermane: Drei neue Bücher über Martin Luther werfen die Frage auf, warum 2017 eigentlich gefeiert wird«, in: *Frankfurter Allgemeine Zeitung*, 19. März 2016, Nr. 67, 10.

17 MacCulloch, *Die Reformation*, 17.

18 Marshall, *The Reformation*, 17. Siehe auch Scribner und Dixon, *The German Reformation*, 16.

19 Marshall, *The Reformation*, 5.

20 Leppin, *Die fremde Reformation*, 46.

te,²¹ beispielsweise nicht nur als »Vorläufer« Luthers, was der Persönlichkeit des tschechischen Reformators sicher auch nicht gerecht wird, er lässt vielmehr mit Hus bzw. mit den Hussiten und der »hussitischen Revolution« bereits die (erste) Reformation beginnen.²² Was einer der wichtigsten Hus-Forscher unserer zeitgenössischen Gegenwart, der an der University of New England in Australien lehrende Thomas A. Fudge, zur älteren Hus-Forschung sagt, gilt deshalb in übertragenem Sinne auch für die Luther-Forschung, nämlich »that some scholars have misread Hus and misappropriated him precisely because they have been focused on contemporary situations and concerns«.²³

Wir sehen also, dass wir die ältere, vor allem auf Leopold von Ranke (1795–1886) zurückgehende Reformationsgeschichte,²⁴ der wir nicht nur den Epochenbegriff, sondern auch entsprechende Konnotationen, Wertungen und Gewichtungen verdanken, nicht vorbehaltlos und unkritisch übernehmen dürfen.²⁵ Große Teile derselben sind, wissenschaftshistorisch betrachtet, nachweislich »veraltet«; sie sind Teil einer »protestantischen Meistererzählung«, die zur Ausbildung einer modernen protestantischen Identität beigetragen haben, die selbst wieder kritisch reflektiert und dekonstruiert werden muss. Vor diesem Hintergrund wird auch verständlich, dass nicht mehr nur einzelne Fakten, Ereignisse oder Personen, sondern die Prozesshaftigkeit des Geschehens den Gang der modernen Forschung zur Reformation prägt.²⁶

21 Vgl. Wolf-Friedrich Schäufele, »Vorreformation« und »erste Reformation« als historiographische Konzepte. Bestandsaufnahme und Problemanzeige«, in: Andrea Strübind und Tobias Weger (Hg.), *Jan Hus. 600 Jahre Erste Reformation*, München: De Gruyter Oldenbourg, 2015, 209–231, 216. Zu Jan Hus und Martin Luther vgl. Walter Rügert, *Jan Hus. Auf den Spuren des böhmischen Reformators*, Konstanz: Südverlag, 2015, 89–94 und Phillip N. Haberkern, *Patron Saint and Prophet. Jan Hus in the Bohemian and German Reformations*, New York: Oxford University Press, 2016, 149–187.

22 Vgl. Pavel Soukup, *Jan Hus*, Stuttgart: Kohlhammer, 2014, 11.

23 Thomas A. Fudge, *Jan Hus. Religious Reform and Social Revolution in Bohemia*, London u. a.: Tauris, 2010, 4.

24 Vgl. Leopold Ranke, *Deutsche Geschichte im Zeitalter der Reformation*, Bde. 1–4, Berlin: Duncker & Humblot, 1839–1847. Das Werk beeinflusste die historische Darstellung der Reformation, zumal es sich um die erste wissenschaftliche Würdigung handelte. Mit Rankes Werk erhielt die Epoche auch endgültig den Namen »Zeitalter der Reformation«. Vgl. Ernst Schulin, »Luther und die Reformation. Historisierungen und Aktualisierungen im Laufe der Jahrhunderte«, in: ders. (Hg.), *Arbeit an der Geschichte. Etappen der Historisierung auf dem Weg zur Moderne*, Frankfurt am Main u. a.: Campus-Verlag, 1997, 13–61, 44f.; Gérald Chaix, »Die Reformation«, in: Etienne François und Hagen Schulze (Hg.), *Deutsche Erinnerungsorte*, Bd. 2, München: Beck, 2001, 9–27, 18f.

25 Zur »Reformation« als geschichtswissenschaftlichem Epochenbegriff sowie zu dessen Konstruktcharakter vgl. Bernhard Jussen und Craig Koslofsky, »Kulturelle Reformation« und der Blick auf die Sinnformationen. Einleitung«, in: dies. (Hg.), *Kulturelle Reformation*, 13–27, 16f.; Luise Schorn-Schütte, *Die Reformation. Vorgeschichte, Verlauf, Wirkung*, München: Beck, 6., überarbeitete Auflage 2016, 91–108.

26 Vgl. Tom Scott, »The Early Reformation in Germany between Deconstruction and Recon-

Der Freiburger Frühneuzeithistoriker Wolfgang Reinhard hatte deshalb dafür plädiert, spätmittelalterliche Reformbewegung, Reformation und katholische Erneuerung als »Bestandteile eines einzigen Prozesses« aufzufassen.²⁷ Unweigerlich damit verbunden ist, wie bereits oben angedeutet, eine Ausweitung und Neujustierung der traditionellen Chronologie. Man lässt »die« Reformation nicht mehr unbedingt mit der Publikation bzw. dem Versand der Ablassthesen im Jahr 1517 durch Martin Luther beginnen, sondern zieht die Linie bis ins Spätmittelalter zurück.²⁸ Auch der Endpunkt des Prozesses ist in der neueren Forschung aus guten Gründen weit über den Augsburger Religionsfrieden des Jahres 1555 hinausgeschoben worden.

Die Ausweitung des Gegenstandsfeldes erklärt sich auch aus dem bereits erwähnten Umstand, dass man in der Forschung mittlerweile mehrere Reformationen unterscheidet, sich das Phänomen also pluralisiert hat: »Reformation is giving way to plural reformations: multiple theological and political movements with their own directions and agendas.«²⁹ Der ursprünglich relativ eng auf die Jahre 1517 bis 1555 gefasste Ereigniskomplex »Reformation« ist chronologisch erheblich ausgeweitet worden und wird heute stärker im »historischen Kontinuum« verortet.³⁰ Damit steht nicht nur der Epochenschwellencharakter, sondern auch die »Kohärenz des Reformationsprozesses« (im engeren Sinne) selbst zur Diskussion.³¹

Im Blick auf das proteusartige Phänomen wird daher eher die Prozessualität als der Ereignischarakter betont.³² Der Erlanger Kirchenhistoriker Berndt Hamm hat den Umbruch, der sich in der Reformationsforschung vollzogen hat, 2012 in seinem Resümee in der *Zeitschrift für historische Forschung* deshalb nicht ohne Grund als »Abschied vom Epochendenken in der Reformationsforschung« gekennzeichnet³³ und zugleich betont, dass man die Reformation »aus fatalen Epochenisolierungen« befreien müsse.³⁴ Tom Scott spricht im Blick auf die frühe

struction«, in: ders., *The Early Reformation in Germany: Between Secular Impact and Radical Vision*, Farnham u. a.: Ashgate, 2013, 7–30, 8.

27 Reinhard, *Gegenreformation als Modernisierung?*, 79.

28 Vgl. Berndt Hamm, »Abschied vom Epochendenken in der Reformationsforschung. Ein Plädoyer«, in: *Zeitschrift für historische Forschung* 39 (3), 2012, 373–411, hier 389: »Es gab keine Antriebskraft der Reformation, die nicht eine Verankerung und disponierende Voraussetzung im ›Spätmittelalter‹ hatte.« Die englische Variante des Artikels ist zu finden unter: »Farewell to epochs in Reformation history: a plea«, in: *Reformation & Renaissance Review* 16 (2014), 211–245.

29 Marshall, *The Reformation*, 5. Siehe auch Scribner und Dixon, *The German Reformation*, 65.

30 Mörke, *Die Reformation*, V. Siehe zu diesen Jahreszahlen auch Hamm, »Abschied vom Epochendenken«, 400.

31 Mörke, *Die Reformation*, V.

32 Vgl. Scott, *The Early Reformation*, 8.

33 Vgl. Hamm, »Abschied vom Epochendenken«.

34 Hamm, *Die Emergenz der Reformation*, 15.

Reformation in Deutschland noch weiter gehend von der Notwendigkeit einer »Dekonstruktion und Rekonstruktion«.³⁵

Aus diesem Forschungsbefund folgt für Unterricht und Lehre, dass sich die »lange europäische Reformation« chronologisch nicht mehr so eindeutig und klar zuordnen und unterrichten lässt, wie dies früher nicht selten der Fall war. Spätmittelalter-, Reformations-, Renaissance- und Frühneuzeitforschung bilden zunehmend eine analytische Einheit, die sich nicht mehr problemlos auseinanderdividieren lässt. Die Chiffre »Reformation« kennzeichnet damit, wenn sie überhaupt noch verwendet wird,³⁶ zunehmend einen zeit- und epochenübergreifenden, alle Facetten der Gesellschaft erfassenden Transformationsprozess, der im Mittelalter beginnt,³⁷ tief in die Neuzeit reicht und wesentlich zur Formierung der europäischen Moderne beigetragen hat.

In der Epoche der Konfessionalisierung, so wird man mit aller Vorsicht sagen dürfen, wird der Grund für die heutige moderne Welt gelegt, wenn das von den Reformatoren so auch nicht intendiert war. Um diese Perspektive einnehmen zu können, darf die Reformation und die durch sie angestoßene evangelische Bewegung allerdings nicht auf einen theologisch-religiösen Sachverhalt reduziert werden. Das heißt, aus der Sicht der Geschichtsdidaktik gesprochen, dass sich das Phänomen chronologisch, terminologisch, aber auch thematisch nur noch schwer definitiv eingrenzen und kategorisieren, also kaum noch unterkomplex unterrichten lässt.

Die Reformation wird in der modernen Forschung deshalb neben ihrem originär religiösen Charakter verstärkt als politisches, soziales und kulturelles Phänomen wahrgenommen und analysiert. Diese Neuausrichtung der Reformationsforschung muss selbstverständlich auch didaktische Konsequenzen haben, die sich nicht nur im Unterricht, sondern auch in entsprechenden Lehrmaterialien und Schulbüchern abbilden muss. Die nachstehende Arbeit sieht diese Konsequenzen – ohne Anspruch auf Vollständigkeit – auf folgenden ausgewählten Ebenen, die in dem hier vorgegebenen Rahmen nur kurz und es-sayistisch angesprochen werden können.

35 Scott, *The Early Reformation*, 7–30.

36 Heinz Schilling, *Martin Luther. Rebell in einer Zeit des Umbruchs*, München: Beck, 2., durchgesehene Auflage 2013, 614, weist darauf hin, dass die französische, spanische und italienische Forschung nicht von »der« Reformation, sondern vorsichtiger von einer »temps des réformes« sprechen, die sich vom 14. bis in das 17. Jahrhundert erstreckt.

37 Vgl. Leppin, *Die fremde Reformation*, 31: »Der Anfang der Reformation lag im Mittelalter.« Siehe auch Jussen und Koslofsky, »Kulturelle Reformation« und der Blick auf die Sinnformationen, 17.